

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Ich bin an allem schuld!

„Haben Sie Schatz und Maß gesehen?“ hatte Tante Mattea Marie gefragt, die eifrig bügelte, nachdem sie mit den Schlafzimmern fertig war. Ein großer Korb voll feiner Wäsche hätte schon gestern fertig sein sollen und war in dem Wirrwarr des Unglückstages liegen geblieben.

„Ja gewiß, gnädiges Fräulein,“ antwortete Marie eifrig und preßte das Eisen auf die linke Seite einer gestickten Schürzenpasse, die Schatz schmücken sollte, „sie sind ja hier im Hause gewesen. Sie waren ruhig und schienen sehr niedlich zu spielen. Ich sehe dann gleich noch einmal nach!“

Wieviel Zeit schon vergangen war, seitdem die Kleinen in das Haus gekommen waren, um sich ihr Geld zu holen, überlegte sie nicht.

„Ja, thun Sie das! Ich kann mich heute so wenig um sie bekümmern!“

„Tante Mattea, Tante Mattea,“ rief Joachim mit schwacher Stimme, „wo bist du? Du wolltest ja doch gleich wiederkommen!“

„Sofort, mein Junge!“ rief sie zurück. „Ich wollte mich nur nach unsern Jüngsten erkundigen!“

Und Tante Mattea verschwand im Krankenzimmer.

Die Eisen waren so besonders gut, die Kinder hatten die Schürzen und Blusen wirklich nötig. So blieb Marie am Platten. „Nur noch dieses Stück,“ sagte sie sich, „nur noch jenes!“

Es war reichlich zwölf Uhr, als sie das letzte Eisen beiseite stellte und sich in den Garten begab. Die Spielplätze lagen einsam und verlassen da, aber das Pfortchen, das zur Wieße führte, stand weit offen. Jedenfalls würden die Kleinen dort zu finden sein.